



Kindertagesstätte Lowi

# Sexualpädagogische Konzeption

TSA Bildung und Soziales gGmbH  
Am Stadion 1  
07749 Jena

Telefon: 03641 303-200  
Fax: 03641 303-299  
E-Mail: [info@tsapost.de](mailto:info@tsapost.de)  
Website: [www.tsa.info](http://www.tsa.info)

TSA Bildung und Soziales gGmbH  
Büro Sachsen  
Gerokstraße 20  
01307 Dresden

Telefon: 0351 4758-386

Kindertagesstätte Lowi  
Loschwitzer Straße 21  
01309 Dresden

Telefon: 0351 31579638  
E-Mail: [lowi@tsapost.de](mailto:lowi@tsapost.de)  
Website: [www.tsa.info/lowi](http://www.tsa.info/lowi)

# Inhaltsverzeichnis

1	Sexualpädagogik	3
1.1	Unser Verständnis und unsere Ziele von Sexualpädagogik und sexueller Bildung	3
1.2	Merkmale kindlicher Sexualität	4
1.3	Gender- und geschlechtssensible Pädagogik	5
1.4	Psychosoziale und psychosexuelle Entwicklung	6
2	Pädagogische Praxis	7
2.1	Methoden der Bearbeitung sexualpädagogischer Inhalte	7
2.2	Regeln zum Körperkontakt von pädagogischen Fachkräften, Praktikant:innen und Kindern	9
3	Schutzauftrag	10
3.1	Gewährleistung individueller Grenzen von Kindern in sensiblen Prozessen	10
3.2	Partizipation und Beschwerdemanagement	12
4	Vorgehen bei sexuellen Übergriffen	13
4.1	Begriffsverständnis sexueller Übergriff	13
4.2	Handlungsschritte bei sexuellem Übergriff	15
5	Sexueller Missbrauch	17
5.1	Definition	17
5.2	Risikoanalyse	18
5.3	Ethikkodex	19
5.4	Maßnahmen bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch	20
6	Kooperation mit Eltern	21
	Quellen	22
	Gemeinsame Erklärung der pädagogischen Fachkräfte	23

# 1 Sexualpädagogik

## 1.1 Unser Verständnis und unsere Ziele von Sexualpädagogik und sexueller Bildung

Unser Auftrag als Kindertagesstätte ist es, den Kindern in unserer Einrichtung vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie auf diese Weise in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen. Wir nehmen als pädagogische Fachkräfte die Kinder als aktive Gestalter ihrer Entwicklung wahr und haben das zentrale Anliegen, sie in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen ganzheitlich zu fördern.

Schon in den frühen Jahren spielen Körper- und Sinneserfahrungen, der Umgang mit Geschlecht, Sexualität und kindliches Schamgefühl eine bedeutende Rolle. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper stärkt das Wohlbefinden und trägt somit zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Die kindliche Sexualität ist demnach ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Kindern – und ebenso der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Kinder lernen ihre persönlichen Gefühle und Bedürfnisse kennen. Dieses Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Es ist also bedeutsam, Kindern Erfahrungsräume zu bieten und sie auf diese Weise in ihren Entwicklungsprozessen zu unterstützen.

Nach einer intensiven, individuellen Auseinandersetzung mit dem Thema und einem fachlichen Austausch im Team ist diese sexualpädagogische Konzeption erarbeitet worden, um Transparenz im Umgang mit kindlicher Sexualität nach innen und außen zu schaffen.

Diese Konzeption bildet einerseits einen einheitlichen Handlungsleitfaden für pädagogische Fachkräfte in unserem Haus und bietet somit Handlungssicherheit zu Fragen im sexualpädagogischen Kontext. Zum anderen soll die Konzeption Eltern, Praktikant:innen und Trägerverantwortlichen unsere klare Position verdeutlichen, wie sexualpädagogische Themen didaktisch-methodisch bearbeitet werden können. Weiterhin stellt diese Konzeption eine Grundlage für den Schutzauftrag der Kita dar, da sie den Schutz des Kindeswohls sowie mögliche Handlungsschritte bei Gefährdung festschreibt. Die Auseinandersetzung mit der Thematik führt zu einer Grundsensibilisierung und trägt somit ebenso zum Schutz der Kinder bei.

Als Team stehen wir Kindern und Eltern für Fragen zum Thema der kindlichen Körperentwicklung und Sexualität zur Seite und sind jederzeit ansprechbar.



# 1 Sexualpädagogik

## 1.2 Merkmale kindlicher Sexualität

„Der Umgang mit dem eigenen Körper, ihn zu verstehen und zu nutzen, ist für Heranwachsende einer der wichtigsten Bausteine der Entwicklung.“

(SMK, 2011, S. 46)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der Erwachsener. Diesen geht es vordergründig darum, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und über Körperkontakt Beziehungen zu anderen Erwachsenen zu gestalten. Kinder hingegen entdecken zunächst ihren eigenen Körper, die eigene Lust und erforschen, zu welchen Empfindungen sie fähig sind.

In den ersten Lebensjahren stehen das Wohlbefinden, das Bedürfnis nach Geborgenheit und Nähe sowie das Interesse am eigenen Körper im Vordergrund. Kinder im Krippenalter erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen: Sie berühren und greifen nach Dingen, stecken diese in den Mund. Babys und Kleinkinder lernen ihren Körper kennen, indem sie empfindliche Körperstellen spüren und Körperöffnungen entdecken. Zunächst ist der ganze Körper sinnlich. Das heißt, Berührungen an Händen, Füßen und beispielsweise den Ohren werden als ebenso angenehm empfunden, wie die an den Genitalien. Erst später erfolgt ein verstärktes Interesse an den Geschlechtsorganen.



Im Kindergartenalter entwickelt sich bei den Kindern ein Bewusstsein für die Geschlechter. Die Frage nach der eigenen Geschlechtszugehörigkeit wird geklärt und Geschlechterrollen definiert. Jungen und Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und andere Kinder aussehen, erforschen Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dazu gehören Körpererkundungsspiele oder der gemeinsame Besuch der Toilette. Diese Erkundungen dienen dazu, die Neugier der Kinder zu befriedigen und Fragen zu beantworten.



Die kindliche Sexualität zeichnet sich durch die folgenden Merkmale aus:

- frei von zwanghaftem Verhalten,
- Ich-Bezogenheit,
- geprägt von Neugier, Spontanität und Ausprobieren,
- wird nicht bewusst als sexuelles Handeln wahrgenommen,
- ganzkörperliche Sinnlichkeit.

(BZgA, 2016)

# 1 Sexualpädagogik

## 1.3 Gender- und geschlechtssensible Pädagogik

Um Kindern die Möglichkeit zu eröffnen, sich ihren Bedürfnissen entsprechend auszuleben und nicht wie von der Gesellschaft erwartet zu verhalten, werden die Begriffe Geschlecht und Gender voneinander unterschieden. Während das „Geschlecht“ alle biologischen Körpermerkmale umfasst, bietet der Begriff des „Gender“ den Kindern Raum, ihre Geschlechtszugehörigkeit innerhalb sozialer Interaktionen und in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu definieren. Ihr psychisches Geschlecht (Geschlechtsidentität) bringen sie innerhalb ihrer sozialen Geschlechterrolle zum Ausdruck. Diese Gedanken spiegeln sich auch im Konzept des Doing Gender wider. Hier wird Geschlecht nicht als natürlich gegebenes Merkmal betrachtet, sondern als Ergebnis der interkulturellen Vorstellung von Geschlechtereinteilungen, mit denen das Kind in den ersten Lebensjahren konfrontiert wird.

Geschlechterstereotype sind in unserer Gesellschaft noch immer fest verankert. Sie geben den Kindern erste Orientierungen. Damit sie den Wahrnehmungsraum der Kinder dennoch nicht begrenzen, verstehen wir eine gender- oder geschlechtssensible Pädagogik als innere Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Unter diesem Blick reflektieren wir die Gestaltung unserer Räume, Materialien, pädagogische Angebote und unsere Haltung. Wir unterstützen die Kinder in der Findung ihrer eigenen Geschlechtsidentität, indem wir ihnen nicht aufgrund ihres Geschlechts bestimmte Verhaltensweisen zuordnen, sondern sie in ihrer Individualität mit ihren Stärken und Interessen wahrnehmen.

Alle Kinder erfahren bei uns die zeitlich und qualitativ gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit. Ihre Leistungen werden gleichwertig gewürdigt und sie haben den gleichen Zugang zu allen Lernräumen und Lerninhalten. Kinder haben die Möglichkeit, sich in verschiedenen Rollen auszuprobieren und entdecken, dass es normal ist, verschieden zu sein (auch in der Kleidung, Frisuren, etc.). Mithilfe ausgewählter Kinderliteratur und im Gespräch können den Kindern neue Perspektiven eröffnet werden. Darüber hinaus erleben die Kinder in unserer Kita verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, die ihnen Unterstützung auf der Suche nach der eigenen Identität geben.

Wir unterstützen die Eltern darin, auf das Verhalten ihrer Kinder unabhängig vom Geschlecht einzugehen, ihre Interessen zu akzeptieren und ihre Entwicklung zu fördern.

# 1 Sexualpädagogik

## 1.4 Psychosoziale und psychosexuelle Entwicklung

	Kindliches Sexualwissen	Psychosoziale & psychosexuelle Entwicklung
1. Lebensjahr	Nimmt Berührungen, Körperkontakt, Zuwendung und Bedürfnisbefriedigung durch vertraute Personen wahr	Haben wollen, Entwicklung des Selbst, Entdecken des Gegenübers, Entstehen von Bindung & Beziehung, Erleben der Wirksamkeit eigenen Handelns Erkunden der Umgebung mit allen Sinnen, insbesondere mit dem Mund
2. Lebensjahr	Verbindung des Bedürfnisses nach Körperkontakt mit Vertrauen	Beherrschen des Schließmuskels: festhalten und loslassen als lustvoll empfinden, Möglichkeit sich selbst Lust zu verschaffen
3. Lebensjahr	stellt Fragen zu Unterschieden der Geschlechter, trifft richtige Geschlechtszuordnung, kennt Begriffe für Geschlechtsorgane, Wissen um das eigene Geschlecht als Grundlage zur Bildung der eigenen Geschlechtsidentität begründet Geschlechterzuordnung mit äußeren Merkmalen	Erkennen und Festlegen des Geschlechterunterschiedes, sexuelle Neugier
4. Lebensjahr	stellt Fragen zu Schwangerschaft & Geburt, hat vage Vorstellungen über Entstehung der Schwangerschaft und Geburtsvorgang	Festlegen und Bewerten der Geschlechtsidentität Spielerisches Entdecken des Körpers in Rollenspielen
5. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit Geschlechtsmerkmalen, hat Kenntnisse über Schwangerschaft und Geburt; versteht, dass sich das biologische Geschlecht nicht verändert (Geschlechterkonstanz)	Entwicklung eines Schamgefühls
6. Lebensjahr	stellt Fragen zu Zeugung/Empfängnis & Geburt	Festlegung der Geschlechtsidentität

Tabelle 1: Sexuelle Entwicklung im Überblick (BZgA, 2016 und Maywald 2013)

# 2 Pädagogische Praxis

## 2.1 Methoden für die Bearbeitung sexualpädagogischer Inhalte

Als pädagogische Fachkräfte ist es unser Anliegen, die Lebenswirklichkeit der Kinder und ihre Bildungsthemen in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. Unsere Kita ist ein Haus der Kinder, in dem sie frei ihren Interessen nachgehen können. Dazu gehört es nach unserem pädagogischen Verständnis auch, ihnen (Frei-) Räume für das Ausprobieren und Ausleben kindlicher Sexualität zu schaffen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Das heißt:

- Körpererkundungsspiele werden nicht unterbunden, jedoch werden mit den Kindern klare Regeln kommuniziert,
- Kindern wird nicht verboten, sich auszuziehen, wir achten dabei aber auf Schutz vor fremden Blicken,
- Die Erkundung des eigenen Körpers inklusive Masturbation, wird nicht unterbunden, allerdings werden Kindern Schutzräume dafür aufgezeigt.

### Regeln für Körpererkundungsspiele:

1. Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte.
2. Ein „Nein“ oder „Stopp“ wird akzeptiert.
3. Die Kinder nutzen das „aktive Ja“, um dem Spiel zuzustimmen. Dazu werden sie von anderen Kindern gefragt. Geben die Kinder keine Antwort, ist dies gleichbedeutend mit einem „Nein“ oder „Stopp“.
4. Niemand tut einem anderen Kind weh.
5. Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt.
6. Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene haben bei Körpererkundungsspielen nichts zu suchen.
6. Hilfe holen ist kein Petzen.

(Enders, 2009)

Masturbation (Selbstbefriedigung) ist etwas Normales in der Entwicklung von Kindern. Dadurch entdecken sie ihren Körper, fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Masturbation bereits im Mutterleib als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später, manche gar nicht. Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre der Kinder. Das Zulassen der Masturbation ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und das Körperbewusstsein von großer Bedeutung. Die Kinder nehmen sich selbst mit dem Körper wahr und akzeptieren ihn.

# 2 Pädagogische Praxis

## 2.1 Methoden für die Bearbeitung sexualpädagogischer Inhalte

### So unterstützen wir die Kinder:

- wir stellen klar, dass Masturbation etwas ganz Privates ist und nicht in die Öffentlichkeit gehört,
- wir bieten dem Kind Schutz, indem wir ihm eine alternative Umgebung anbieten,
- wir verurteilen das Handeln der Kinder nicht.

Sexualpädagogik bedeutet für uns weiterhin, den Kindern vielfältige Materialien für Körper- sowie Sinneserfahrungen bereit zu stellen, situativ Spiel- und Lernprozesse aufzugreifen und mit altersentsprechenden Methoden zu bearbeiten.

Im Kita-Alltag kann dies in vielfältiger Art und Weise geschehen. Zum Beispiel durch:

- Raumgestaltung (Rückzugsmöglichkeiten, Spiegel)
- Gespräche mit den Kindern über Themen, die sie bewegen
- Rollenspiel, Theater
- Musik, Tanz
- Selbstbildnis kreativ darstellen (Selbstwahrnehmung)
- Projektarbeit
- Einsatz von Medien (Kinderliteratur, Filme)
- Anregen und Begleiten von Diskussionen
- multisensuale Spiele (Fühlmemory, Tastpfade, etc.)
- sensomotorische Materialien (Igelball, Handschmeichler, Federn, Tücher, Pinsel)
- Ausflüge (Hygiene Museum, Ausstellungen)
- Einhaltung der oben genannten Regeln für Körpererkundungsspiele
- einheitliche Verwendung von Begriffen im sexualpädagogischen Kontext (Penis und Vulva) aller pädagogischen Fachkräfte

In unserer Kita begegnen sich täglich Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Jeder bringt seine eigenen biografischen Erfahrungen, unterschiedliche Normen und Werte mit. Somit begegnen sich auch verschiedene Ansichten in Bezug auf Sexualität.

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern ein Vorbild für Respekt und Toleranz zu sein und sie bei der Entwicklung eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu unterstützen. Die Vermittlung individueller religiöser oder kultureller Werte sehen wir dabei in Verantwortung der Eltern.

## 2 Pädagogische Praxis

### 2.2 Regeln zum Körperkontakt von päd. Fachkräften, Praktikant:innen und Kindern

In unserer pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig, immer wieder neu zu schauen, wie Kinder ihre Bedürfnisse nach Körperkontakt äußern und wie diese Signale und Äußerungen von den pädagogischen Fachkräften mit ihrem Wissen und auf ihre individuelle Art und Weise gut aufgenommen und erfüllt werden können. Generell gilt es, die Bedürfnisse des einzelnen Kindes feinfühlig wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Die fachlichen Standards, festgehalten in unserer Verhaltensampel (siehe Kinderschutzkonzept Kita Lowi), sind für alle gültig und geben Orientierung im pädagogischen Handeln. Im Rahmen der kollegialen Verantwortung sind alle pädagogischen Fachkräfte dazu verpflichtet, auf deren Umsetzung zu achten.

## 3 Schutzauftrag

### 3.1 Gewährleistung individueller Grenzen von Kindern in sensiblen Prozessen

Kindertageseinrichtungen sollen ein sicherer Ort für Kinder sein. Ereignisse innerhalb der Kita, als auch im häuslichen Umfeld des Kindes können unser Handeln erfordern, um die Kinder entsprechend zu schützen. Unser Ziel ist es, das Wohl der Kinder zu gewährleisten und professionell zu agieren. (siehe Kinderschutzkonzept Kita Lowi)

Jeder Mensch hat eine Intimsphäre, die geachtet werden muss. Kindergartenkinder haben bei uns die Möglichkeit, z.B. den Toilettengang ungestört in einer Kabine wahrzunehmen.

Die Pflege, insbesondere das Wickeln, ist eine zentrale pädagogische Arbeit. Wickeln ist mehr als „nur“ die volle Windel wechseln. Es ist eine intensive Zuwendung, bei der Blick- und Hautkontakt entsteht. Die pädagogische Fachkraft spricht mit dem Kind über die Handlungen, die sie durchführt und konzentriert sich dabei ganz auf das Kind.

#### Regeln zum Wickeln:

- neuen pädagogischen Fachkräften und Auszubildenden erklären wir, dass die Kinder erst Vertrauen zu ihnen aufbauen müssen, bevor sie wickeln dürfen;
- während der Eingewöhnung wickeln erst die Eltern in unserem Beisein und dann die verantwortliche pädagogische Fachkraft im Beisein eines Elternteils, bis das Kind Vertrauen zu uns gefasst hat;
- wir reagieren sensibel auf Signale /Äußerungen der Kinder, wenn sie z.B. von einer anderen Person gewickelt /gesäubert werden möchten;
- wenn wir Kinder zu bestimmten Zeiten wickeln, achten wir darauf, dies dem Kind anzukündigen, es nicht aus dem Spiel zu reißen und versuchen, auf seine Bedürfnisse einzugehen;
- wir sehen Wickeln und Pflegen als Einzelzuwendung. Wir sprechen mit dem Kind, erklären unser Handeln und Arbeiten mit viel Körperkontakt, wobei wir sensibel darauf achten, ob das Kind diese Nähe wirklich zulassen möchte;
- jedes Kind wird altersgemäß einbezogen. Es erhält die Möglichkeit, sich an allen Vorgängen rund um die Körperhygiene, wie z.B. dem Wickeln, Säubern, Händewaschen, Umziehen usw. aktiv zu beteiligen

## 3 Schutzauftrag

### 3.1 Gewährleistung individueller Grenzen von Kindern in sensiblen Prozessen

#### Sauberkeitsentwicklung

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen und Enddarm-Muskulatur bewusst kontrollieren kann. Zudem sollte das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern können. Um Kinder positiv in ihrer Entwicklung zu stärken, stehen wir jeglichem Training, das die Phase des Trockenwerdens abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber. Eine vollständige Darmkontrolle wird meist zwischen dem zweiten und dem dritten Lebensjahr entwickelt. Um ein Gespür für seinen Körper sowie dessen Funktionen entwickeln zu können, ist es demnach wichtig, dass das Kind nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt wird.

Durch ein voreiliges Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Genügend Zeit und Raum für Intimität sind die elementare Basis einer erfolgreichen Sauberkeitsentwicklung der Kinder.

#### Regeln zur Sauberkeitserziehung:

- die Reinlichkeitsgewöhnung geschieht bei uns ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Wir beachten die Entwicklung des einzelnen Kindes und räumen ihm die Zeit ein, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen;
- wir unterstützen jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung und verstehen uns dabei als seine Begleitung. Wir erklären dem Kind die Prozesse kindgerecht und stärken es in seiner Entscheidung, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben;
- Kinder lernen von Kindern vor allem durch Nachahmung. Gerade in dieser Phase hat die Vorbildfunktion anderer Kinder sowie die gegenseitige Unterstützung eine sehr große Bedeutung. Dabei fragen wir nach, inwieweit die Kinder von anderen beobachtet werden möchten, und wahren ihre Intimsphäre;
- wir unterstützen die Entwicklung durch entsprechende Bilderbücher

#### Baden und Planschen

Wasser hat eine große Bedeutung in der Entwicklung der Kinder. Deshalb gibt es im Innen- und Außenbereich für die Kinder verschiedene Möglichkeiten, mit Wasser zu spielen. Dabei tragen die Kinder mindestens eine Windel oder eine Unterhose.

# 3 Schutzauftrag

## 3.2 Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation der Kinder bedeutet für uns, Kinder entscheiden und bestimmen mit, wenn es um ihre Belange, ihre Entwicklungsmöglichkeiten und ihren Alltag geht. Entwicklung, Etablierung und Reflexion demokratischer Beteiligungsformen für Kinder sind uns ein Grundbedürfnis. (siehe pädagogische Konzeption Kita Lowi)

Im SGB VIII (§ 45 Abs. 2 Punkt 3) wird festgelegt, dass zur „Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden“ müssen.

Verfahren zur Partizipation und Beschwerdemanagement von Kindern in unserer Kita:

- Kinder unserer Kita erleben zentrale Demokratieformen, z. B. im Kinderkreis, Kinderrat
- Kinder können sich jederzeit bei allen pädagogischen Fachkräften (inkl. der Leitung) beschweren, indem sie ihre Befindlichkeiten mündlich äußern
- Kinder können Wünsche oder Beschwerden in Bild oder Text in den Kinderbriefkasten einwerfen
- diese Äußerungen werden aufgegriffen und besprochen (mit Kindern, Eltern bzw. im Team)
- die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern persönlich zeitnah eine Rückmeldung zu ihrer Beschwerde

# 4 Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

## 4.1 Begriffsverständnis sexueller Übergriff

Mit der vorliegenden Konzeption und deren Umsetzung tragen wir dazu bei, die Kinder bei der Stärkung ihres Selbstvertrauens, Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls zu unterstützen und deren selbstbestimmtes Handeln zu fördern. Gleichzeitig werden ihnen Möglichkeiten aufgezeigt, eigene Grenzen zu setzen. In diesem Sinne gestärkte Kinder können für sich selbst eintreten, „Nein“ bzw. „Stopp“ sagen und sich somit auch vor möglichen Grenzüberschreitungen besser schützen.

Anders als bei sexueller Gewalt gegen Kinder durch Erwachsene, spricht man bei Grenzüberschreitungen unter Kindern von sexuellen Übergriffen. Auf diese Weise soll ganz klar deutlich gemacht werden, dass unter Kindern keine strafrechtliche Dimension vorliegt. Daher werden auch nicht die Begrifflichkeiten aus der Rechtssprache – „Täter“ und „Opfer“- verwendet, sondern „übergriffiges Kind“ und „betroffenes Kind“.

Zunächst ist es wichtig den Unterschied zwischen sexuellen Aktivitäten, also der sexuellen Entwicklung von Kindern normal entsprechende Handlungen, und sexuellen Übergriffen erkennen zu können.

Unser Begriffsverständnis „sexueller Übergriff“:

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, beziehungsweise das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern ausgenutzt, indem durch Versprechungen, Anerkennung, Drohungen oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.

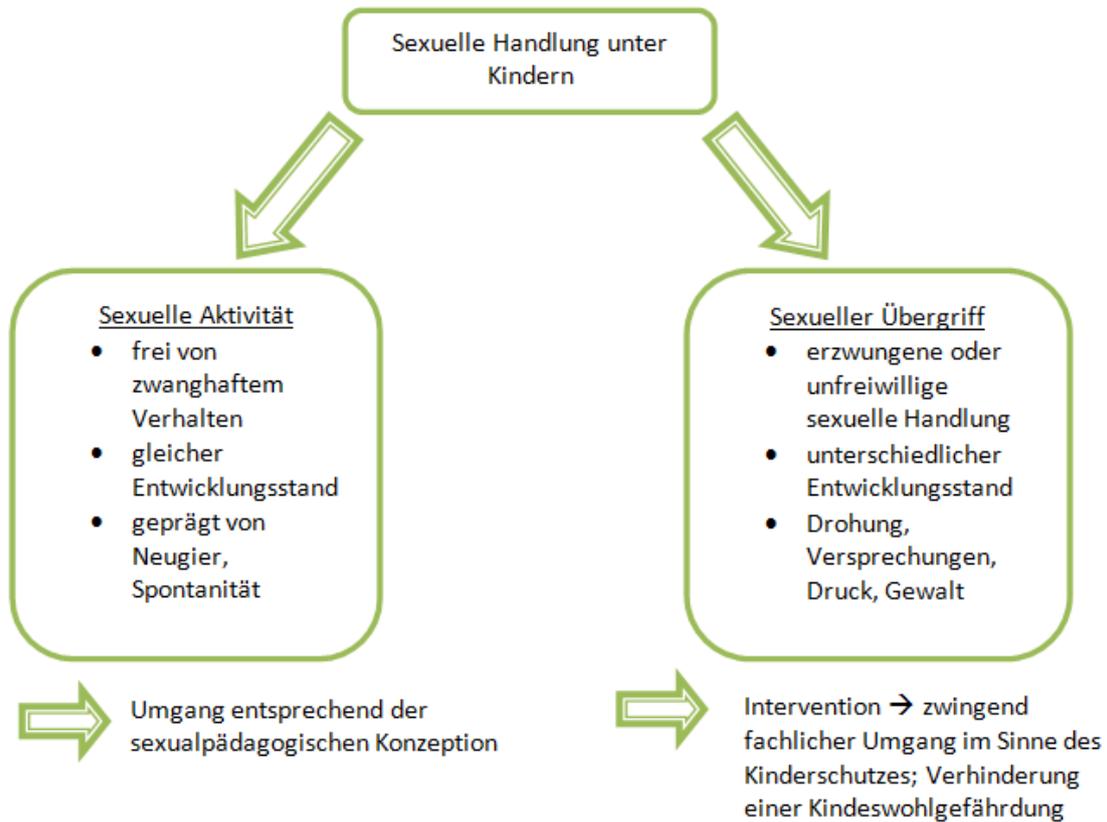
Ursachen für ein Machtgefälle zwischen Kindern können folgende sein:

- Alter, Geschlecht,
- körperliche Kraft,
- Beliebtheit (Anführer/Außenseiter),
- soziale, kulturelle Faktoren,
- Beeinträchtigungen.

# 5 Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

## 4.1 Begriffsverständnis sexueller Übergriff

Unterscheidung von sexueller Aktivität und sexuellem Übergriff



# 4 Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

## 4.2 Handlungsschritte bei sexuellem Übergriff

Hat ein sexueller Übergriff unter Kindern stattgefunden, so ist es zwingend erforderlich im Sinne des Kinderschutzes zu handeln und zu intervenieren. Unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte ist es, die Situation pädagogisch zu bearbeiten. Weitere Schritte, wie die Erörterung von Hintergründen, ist dabei die Aufgabe eines Therapeuten.

Die pädagogische Aufarbeitung eines Übergriffs in der Kita wird von uns pädagogischen Fachkräften in den folgenden Handlungsschritten festgehalten:

### 1. Gespräch mit dem betroffenen Kind

- situative Parteilichkeit, Feststellung des Unrechtes
- Gefühl vermitteln, dass dem Kind geglaubt wird
- ausdrückliche Bestätigung, dass das Kind selbst keine Schuld hat
- Schutz bieten
- Stärkung im Alltag

### 2. Gespräch mit dem übergriffigen Kind:

- direkte Konfrontation mit Verhalten, konkretes Beschreiben, Fakten – keine Fragen
- Einigung ist nicht erforderlich
- klare Bewertung des Verhaltens vornehmen – dabei jedoch nicht die Person des Kindes werten
- Verbot eines solchen Verhaltens;
- Konsequenzen besprechen;
- Schutz des Kindes

### 3. Maßnahmen und Konsequenzen:

- dienen dem Schutz des betroffenen Kindes;
- zielen auf Verhaltensänderung durch Einsicht und Einschränkungen, grenzen das übergriffige Kind ein, nicht das Betroffene;
- zeigt das übergriffige Kind Einsicht, kann dies ausreichend sein;
- wenn nicht oder bei Wiederholung erfolgt eine gezielte Intervention (=ähnliche Situationen kontrollierbar machen/ beschränken);
- Interventionen werden befristet;
- konsequente und kontrollierte Durchsetzung;
- Kommunikation und Konsens im Team werden gesichert;
- Maßnahmen in der Kita werden von pädagogischen Fachkräften entschieden, nicht von Eltern oder Kinder

# 4 Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

## 4.2 Handlungsschritte bei sexuellem Übergriff

### 5 Kommunikation mit Eltern:

- Transparenz ist wichtig;
- sensibel vorgehen;
- für Eltern des betroffenen Kindes:
  - kein Bagatellisieren;
  - Bedauern zeigen, Verständnis schaffen;
  - Vertrauen (wieder-)herstellen;
- für Eltern des übergriffenen Kindes:
  - Not erkennen;
  - vermitteln, dass sich Intervention nicht gegen das Kind richtet

# 5 Sexueller Missbrauch

## 5.1 Definition

Das Problem der sexualisierten Gewalt an Kindern durch erwachsene Menschen aus dem nahen Umfeld beschäftigt die Öffentlichkeit immer wieder. Kinder sind gefährdet Opfer sexueller Übergriffe und Gewalt zu werden: in der eigenen Familie und Verwandtschaft, in der Nachbarschaft, in Schulen und Freizeiteinrichtungen freier und konfessioneller Träger, in Sportvereinen und anderen Orten der Jugendverbandsarbeit – und auch in Kitas.

„Sexueller Missbrauch an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“ (Deegener, 2010, 22)

Nach §176 StGB versteht man darunter:

- Vornehmen oder Vornehmen lassen von sexuellen Handlungen an / von einer Person unter 14 Jahren (Kind),
- ein Kind dazu bestimmen, sexuelle Handlungen an einem Dritten vorzunehmen oder von diesem vornehmen zu lassen,
- sexuelle Handlungen vor einem Kind vornehmen,
- einem Kind bestimmen, selbst sexuelle Handlungen vorzunehmen,
- durch Vorzeigen von pornographischen Abbildungen, Darstellungen, Abspielen von Tonträgern pornographischen Inhalts oder entsprechenden Reden auf ein Kind einwirken.

(vgl. Quelle: [http://www.gesetze.juris.de/stgb/\\_\\_176.html](http://www.gesetze.juris.de/stgb/__176.html))

# 5 Sexueller Missbrauch

## 5.2 Risikoanalyse

Der § 8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung, der seit 2005 zur Anwendung kommt, hat deutlich gemacht, dass Erfahrung und Folgen sexueller Gewalt das Wohl eines Kindes und seine Gesundheit beschädigen. Wichtig ist deshalb, dass Fachkräfte in einem Netzwerk zusammenarbeiten, Gefährdungen für ein Kind möglichst frühzeitig erkennen und dem Kind notwendige Hilfen zukommen lassen.

Wir möchten sicherstellen, dass Kinder sich in unserer Einrichtung gut und geschützt entwickeln können. Unsere professionelle Arbeit wird durch eine offene Auseinandersetzung mit der Möglichkeit von sexualisierter Gewalt gestärkt. Wir erstellen und überarbeiten regelmäßig eine Gefährdungsbeurteilung und befassen uns auch mit den Strategien von Täter:innen, um das Gefahrenpotential so weit wie möglich zu minimieren und Täter:innen abzuschrecken.

Täter:innen nutzen Strategien, die für Kinder schwer zu durchschauen sind und gegen die sie sich kaum wehren können. Sie nutzen emotionale Bedürftigkeit und intellektuelle Überlegenheit, Drohungen, Erpressungen und ihre körperliche Überlegenheit.

Um dem vorzubeugen, wurde im Rahmen der Entwicklung des Kinderschutzkonzeptes der Kita Lowi eine Risikoanalyse durchgeführt. Die Risikoanalyse verfolgte die Frage, welche Bedingungen Täter:innen vor Ort nutzen könnten, um sexuelle Gewalt vorzubereiten und zu verüben. Zum anderen sollte der Frage nachgegangen werden, wie groß die Gefahr ist, dass betroffene Kinder keine Hilfe finden oder gar nicht danach suchen. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls geschaut, welche präventiven Strukturen und Maßnahmen bereits vorhanden sind, bzw. geschaffen werden müssen. Die Risikoanalyse ist Teil des Kinderschutzkonzeptes der Lowi.

# 5 Sexueller Missbrauch

## 5.3 Ethikkodex

Alle pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass alle Mitarbeitenden zum Schutz der Kinder folgenden Ethikkodex einhalten (siehe ergänzend dazu auch Verhaltensampel im Kinderschutzkonzept):

- wir tragen dazu bei, ein für Kinder förderliches und ermutigendes Umfeld zu schaffen, indem wir ihnen zuhören und sie in ihrer Individualität und kulturellen Vielfalt respektieren,
- wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um,
- wir respektieren die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der uns anvertrauten Kinder sowie unsere eigenen Grenzen,
- wir unterlassen jede Form von Bedrohung, Diskriminierung, körperlicher oder verbaler Gewalt, zweideutige Handlungen und Sprache sowie Einschüchterung,
- wir misshandeln niemals ein Kind sexuell, körperlich, noch emotional oder beuten es aus,
- wir achten beim Fotografieren und Filmen die Grenzen der Kinder und handeln nicht gegen ihren Willen (keine Aufnahmen nackter Kinder oder in Toiletten- oder Wickelsituationen),
- wir hören einem Kind, das uns verständlich machen möchte, dass ihm seelische, sexualisierte und / oder körperliche Gewalt angetan wird, aufmerksam zu und informieren die Einrichtungsleitung darüber,
- wir sprechen Grenzverletzungen anderer an, beziehen Stellung dagegen und reflektieren unser Verhalten,
- wir verfolgen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung die Verfahrenswege und nehmen ggfs. professionelle Unterstützung in Anspruch.

# 5 Sexueller Missbrauch

## 5.4 Maßnahmen bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch

Wenn ein Kind durch starke Verhaltensänderungen über einen längeren Zeitraum auffällt, Hintergründe dafür nicht deutlich werden oder ein sexueller Missbrauch bei einem Kind vermutet wird, ist die pädagogische Fachkraft verpflichtet, dies umgehend der Leitung mitzuteilen, die entsprechend dem Ablaufverfahren zur Kindeswohlgefährdung handelt.

### Erste Schritte bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch:

- Beobachtungen /Gespräche verschriftlichen,
- Situation mit Leitung besprechen,
- Den Kontakt zum Kind intensivieren, um eine positive Beziehung herzustellen,
- Das Kind immer wieder ermutigen, über Probleme und Gefühle zu sprechen, aber nicht zu Aussagen und Anschuldigungen animieren,
- In der Gruppe Themen ansprechen wie: „gute und schlechte Geheimnisse“, „angenehme und unangenehme Berührungen“, „Gefühle“,
- Ein aufmerksamer, wohlwollender Blick auf das Kind und Spielangebote, die Heiterkeit und Bewegungsfreude erfahrbar machen, lassen das Kind wissen: „Wir sehen Dich und tun viel dafür, dass Du gern hier bist!“ Genau diese Botschaft können pädagogische Fachkräfte jeden Tag an jedes Kind senden. Und schon diese wiederholte Botschaft und Resonanz auf ein Kind kann es entlasten und auch stärken.

## 6 Kooperation mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit Eltern sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Wir nehmen Eltern in ihren Wünschen, Ängsten und Unsicherheiten ernst, tauschen uns über Wertevorstellungen aus. Durch unsere Fachlichkeit vermitteln wir pädagogische Fachkräfte den Eltern Sicherheit, stehen für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

Dabei werden individuelle kulturelle/religiöse Unterschiede akzeptiert und bereits im Aufnahmege- spräch thematisiert sowie Besonderheiten im Team kommuniziert und schriftlich festgehalten. Ge- meinsam mit den Eltern versuchen pädagogische Fachkräfte in besonderen Fällen Kompromisse zu finden. In Konfliktsituationen wird der Dialog im Team gesucht, gegebenenfalls werden Fallbera- tungen und kollegiale Beratungen zu Hilfe gezogen.

Zur Kooperation mit den Eltern gehören:

- Elterngespräche,
- Elterninformationen zum Thema in persönlichen Gesprächen oder in Themenworkshops,
- Zur Verfügung stellen unserer sexualpädagogischen Konzeption sowie die Möglichkeit Fachlite- ratur zum Thema in unserer Kita zu leihen,
- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit (Konzeption, Schutzkonzepte),
- Einbeziehung anonymer Elternbefragung,
- Beschwerdemanagement,
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.

Wie können Eltern die sexuelle Entwicklung von Kindern unterstützen?

- Nehmen Sie die neugierigen Fragen Ihres Kindes ernst. Erklären Sie ihm auf altersgemäße Art das, was es wissen möchte.
- Lassen Sie ihr Kind selbst bestimmen, ob und wie viel Zärtlichkeit es von Ihnen möchte.
- Unterstützen Sie es, wenn es sich z.B. gegen Liebkosungen von Verwandten oder anderen Er- wachsenen wehrt. Es soll wissen und danach handeln können, dass sein Körper ihm gehört und es allein darüber bestimmt.
- Gestehen Sie Ihrem Kind im Alltag das Recht zu, „Ja“ und „Nein“ zu sagen. So kann es lernen, sich auch gegen ungewollte Berührungen besser zur Wehr zu setzen.

*(Kindergesundheit-Info, 2016)*

# Quellenverzeichnis

BZgA (2003). Entdecken, schauen, fühlen! – Das Handbuch für Erzieher und Erzieherinnen.

BZgA (2016). Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder.

Deegener (2014). Kindesmissbrauch - Erkennen, helfen, vorbeugen. Weinheim: Beltz

Enders (2009). Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe? Köln: Zartbitter e.V.

Faulstich-Wieland (2004). Konstruktivistische Beiträge. In Glaser, Klika & Prengel (Hrsg.). Handbuch Gender und Erziehungswissenschaften. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Freund/Riedel-Breidenstein (2006). Sexuelle Übergriffe unter Kindern – Handbuch zur Prävention und Intervention. Köln: Verlag Mebes & Noack.

Hubrig (2014). Sexualerziehung in Kitas – Die Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern. Weinheim, Basel: Beltz.

Kindergesundheit-Info (2016). <http://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/entwicklungsschritte/sexualentwicklung/> Stand: 06.06.2016

Maywald (2013). Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Freiburg. Herder Verlag.

SMK (2011). Sächsischer Bildungsplan. Weimar, Berlin: Das Netz.

